

Bekanntes auf einfallsreiche neue Art

Seeshaupt – „Schon wegen dieser Laudatio hat sich das Kommen gelohnt“, flüstert eine Besucherin ihrer Begleitung zu, als der Applaus für den Laudator Tilman Spengler einsetzt. „Und um die Bilder in Ruhe anzuschauen, kommen wir demnächst noch mal vorbei.“ Das scheint eine gute Idee, denn sicher 200 Menschen drängen sich im Saal der „Seeresidenz“ in Seeshaupt um die Arbeiten Reiner Wagners.

Dass man den Künstler kennt und schätzt, ist unübersehbar. Wer sich zeitig vor der Ausstellungseröffnung eingefunden hatte, hatte noch die Chance, bis zu den Bildern vorzudringen. Landschaften überwiegen. Da findet sich eine Serie zarter duftiger Pastelle in Farben des erwachenden Frühlings, Bilder, die in der Region entstanden sind: Blicke auf Münsing, Iffeldorf und den Staffeln

see sind da zu entdecken und setzen einen wohlthuenden Kontrast zur erstarrten Frostwelt draußen. Noch intensiver empfindet man diesen vor einer Reihe von Ölgemälden, die italienische Landschaften porträtieren: farbtensiver, lebenspraller, Sonne und Wärme atmend.

Immer wieder eingefügt zwischen die Landschaften sind Stilleben, die meist aus dem Arbeitsumfeld des Malers gegriffen sind. Da entdeckt man Farbdosen, die Malerpalette nebst Pinseln, die Kaffeetasse wie die Malerjacke. Doch die Landschaften dominieren das Bild. Eine ganze Reihe mit Häuserstudien überrascht, weil die un-belebte Materie so lebendig wirkt. Kantig, großflächig, farblich sehr akzentuiert voneinander abgesetzt, stehen diese ländlichen Gebäude da wie in sich ruhende Persönlichkeiten.



Reiner Wagner vor zwei seiner Bilder, die er bis 13. Januar in Seeshaupt ausstellt.

FOTO: RUDER

Eine Serie setzt sich mit den Lichteffekten auf dem Wasser auseinander. Am Starnberger und Walchensee sind glitzernde Wasseroberflächen eingefangen, in denen sich Bäume, Gebäude und Gebirge spiegeln. Dezierte Licht-Schatten-Studien sind in Alleen oder baumbestandenen Uferwegen am See entstanden.

Rechts und links von der Terrassentür, die den Blick aus dem Saal auf den Starnberger See eröffnet (den man heute eher ahnt, als ihn sehen zu können), sind thematisch passend Gemälde angeordnet, die einen leuchtenden Strand vor türkisblauem Meer („Arone, morgens“) und eine korsische Landschaft darstellen. Am Aufgang zur

Bühne prangt der „Walchensee am Morgen“, eine faszinierende Komposition in Weiß mit allen Abstufungen von Blau. Dass dann tatsächlich einmal Personen abgebildet sind, erstaunt: „Beim Malen auf der Wiese“ bildet eine Kindergruppe ab. Und tatsächlich ist auch ein Porträt zu entdecken: „Im Atelier“ zeigt einen Knaben – oder eine junge, knabenhafte Frau.

Als Novum im Schaffen des befreundeten Malers wird Tilman Spengler, der am Starnberger See lebende Sinologe, Schriftsteller und Journalist, es später bezeichnen, dass Wagner seine Naturbilder nun auch mit organischen Wesen belebe: „Er hat einen Schritt gemacht in eine neue Richtung mit diesen wunderbaren Porträts, die er uns nun neuerdings auch noch schenkt.“ In seiner Laudatio würdigt Spengler den 1942 in Hildesheim geborenen Maler

als einen Meister, dem es gelinge, in der scheinbaren „Wiederkehr des ewig Gleichen“ eine immer wieder neue, verblüffende Blickkunst zu entwickeln: Seine Bilder erkenne man, wie man eine vertraute Landschaft wiedererkenne. „Doch seine Erzählung von den uns bekannten Objekten ist immer wieder eine einfallsreich neue.“ Wagners „Lichtinszenierungskunst“ erinnere ihn an die Bühnenkunst: „Licht und Schatten machen aus Stilleben eine laufende Bewegung.“ Und Wagners Farben könnten gar „den Schatzen zum Glühen“ bringen.

Wer sich überzeugen möchte, ob Spengler schwärmerisch übertrieben oder doch genau ins Schwarze (oder vielmehr Farbige) trifft, hat noch bis zum 13. Januar 2019 Gelegenheit, die Exponate selbst in Augenschein zu nehmen.

SABINE NÄHER